Basel, 30. Dezember 1922. № 52 XXII. JAHRGANG

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ· KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Betriebs-Chef. 27 Jahre alter, intelligenter, energischer **Bäckermeister,** mit 8jähriger, selbständiger Praxis, sucht Anstellung in genossenschaftlichem Grossbetrieb auf Februar oder März 1923. Suchender ist in allen praktischen und theoretischen Vorkommnissen eines Grossbetriebes durchaus selbständig. Bevorzugt wird Zentral- oder Ostschweiz. Erste Referenzen. Persönliche Vorstellung je Sonntags. Offerten unter Chiffre E. S. 336 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Selbständiger, tüchtiger, junger **Bäcker** sucht Stelle als Erster, oder für allein in Konsumbäckerei, wenn möglich mit Wohnung. Offerten an Jos. Thrier, Bäcker, Anstalt Worben (Bern).

Verheirateter, selbständiger **Bäcker** sucht Stelle in Genossenschaftsbäckerei. Offerten unter Chiffre F. B. 339 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Zwei tüchtige **Schwestern,** deutsch und französisch sprechend, aus guter Familie, suchen auf Mitte Februar oder März Stelle als **I. und II. Verkäuferinnen,** oder würden auch eine **Filiale** übernehmen. Beide sind in der Lebensmittel-, Manufaktur-, Mercerie- und Schuhwarenbranche durchaus bewandert, sowie im Genossenschaftswesen vollauf vertraut. Gute Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Kaution kann geleistet werden. Offerten erbeten unter Chiffre C. O. 340 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Inserate für den Stellenanzeiger müssen jeweilen spätestens bis Mittwoch mittags 12 Uhr im Besitze der Redaktion sein.

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XXII. Jahrgang — Basel, den 30. Dezember 1922 — No. 52

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text.

Abonnementspreis: Fr. 13.— per Jahr, Fr. 6.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 18.— per Jahr.

Redaktion: **Dr. Henry Faucherre.**

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben **Dr. Oscar Schär.**

Inhalts-Verzeichnis:

Führende Gedanken.

Die Zeit — Sylvestergedanken.

Die Zeit vergeht!» sind wir gewohnt unserer falschen Auffassung gemäss zu sagen. Die Zeit steht; — ihr vergeht. Talmud.

* * *

Zeit hinter uns, Zeit vor uns, mit uns ist sie nicht.

* * *

Unsere Seele ist in einen Leib versetzt, wo sie Zahl, Zeit, Mass findet. Sie stellt darüber Betrachtungen an und nennt das Natur, Notwendigkeit und kann nicht anders denken. Pascal.

* * *

Zeit gibt es nicht. Es gibt nur eine unendlich kleine Gegenwart. In dieser eben vollzieht sich das Leben. Deshalb muss der Mensch auf die Gegenwart alle seine geistigen Kräfte richten.

* * *

Eine Vergangenheit gibt es nicht, die Zukunft ist noch nicht da. Die Gegenwart ist ein unendlich kleiner Berührungspunkt der nicht existierenden Vergangenheit mit der nicht existierenden Zukunft.

* * *

Und dennoch nehmen wir das Lebensvolle aus dem Vergehenden mit uns in die Gegenwart und tragen es glaubensvoll und stark in die anbrechende Zukunft.

Am Schlusse des Jahres.

Auch das Jahr 1922 vermochte die Menschheit nicht aus der Zeit der Wirrsale hinauszuführen und es hat demnach alle diejenigen enttäuschen müssen, die von ihm ein solches Kunststück erhofften. Viele Erscheinungen im scheidenden Jahre haben gezeigt, dass es keine Uebertreibungen waren, wenn vom Kriege, da er noch wütete und klare Ausblicke in die Zukunft verhinderte, gesagt wurde, seine Folgen werden sicher noch jahrelang, vielleicht sogar jahrzehntelang aufs schwerste fühlbar bleiben. Diese Voraussage muss sich nun um so peinigender erfüllen, als die Menschen im allgemeinen nicht zu der Erkenntnis zu kommen vermögen, dass sie erhebliche Mitschuld an den unglücklichen Verhältnissen haben. So lange immer «die andern» als die bösen Macher angesehen und bezeichnet werden, können die pharisäischen Bedürfnisse allerdings ihre Befriedigung finden, aber es lässt sich nicht das Mittel gewinnen, das die Welt oder sagen wir die Menschheit für ihre Befreiung aus Not und Jammer braucht: der Wille zur Mitverantwortlichkeit für alles. Die Staatsmänner und Diplomaten, die heute noch gerne als die Verantwortlichen angesehen — damit sich die allgemeine Unverantwortlichkeit fühlen kann — werden ja bleiben müssen, aber neben sie sollte etwas grösseres treten: der grosse Staatsmann und der grosse Diplomat, in dem alles gute Wollen der Menschheit wirkt — die Menschheit selber.

Auf die Erscheinungen des scheidenden Jahres blickend, sahen wir, dass das Friedensproblem nicht vom Fleck kann, dass die Schuldenlasten meistens schwerer statt leichter wurden, dass die Weltwirtschaft bedrängt blieb, dass die ungewisse Zukunft vieles an der Entfaltung hinderte, dass die Freude am Beunruhigen nicht merklich nachgelassen hat und dass jedes Land und jedes Volk unter seinen politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Sorgen seufzt.

Die Schweiz und das Schweizervolk konnten während des Krieges, so manches Bittere und Schmerzende auch ihnen zugeteilt war, gegenüber den Kriegsländern und ihren Völkern eine Vorzugsstellung geniessen, die aber in der Nachkriegszeit mehr und mehr verloren ging. Die Wirtschaftskrise, die neben der Industrie auch die Landwirtschaft ergriffen hat, erhält ihre betrübenste Kennzeichnung nicht einmal durch die Zahl der Arbeitslosen, so beängstigend sie immer noch bleibt — Ende November betrug sie noch mehr als 70,000, sondern durch die Behinderungen, welche der Industrie am Weltmarkte erwachsen sind und zu dauernder Unterbindung, zum teilweisen Absterben, also zu einer allgemeinen industriellen Schwächung zu führen drohen. Das Jahr 1922 hat in dieser Hinsicht mehr schlimme als gute Aussichten eröffnet.

Es ist klar, dass in unserem wirtschaftlich bedrängten Lande die Konsumvereinsbewegung ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen wird. Indessen hat sie, wenn man ihre Situation unter Beachtung des schlimmen Allgemeinzustandes beurteilt, doch eine gute Widerstandskraft gegen die ihr ungünstigen Einwirkungen beweisen können. Der Preisabbau, der mit unseren genossenschaftlichen Bestrebungen ganz in Uebereinstimmung war, hat den normalen Gang der genossenschaftlichen Betriebe sehr gestört. Da musste sich einmal erproben, ob die Kräfte, die in der Konsumvereinsbewegung treibend sind, mehr als gewöhnlichen Anforderungen zu genügen vermochten. Wenn da noch nicht alles als hinter dem heutigen Tage liegend betrachtet werden kann — die herrschenden Verhältnisse hindern das ja —, und wenn noch auf einige Zeit hinaus Folgewirkungen ausgehalten werden müssen, so braucht uns das nicht zu beunruhigen, ist es doch nach ihrem bisherigen Standhalten gewiss, dass die Konsumvereinsbewegung sie ebenfalls zu meistern imstande sein wird.

Die Umsatzrückgänge in unseren Konsumvereinen und im Verband schweiz. Konsumvereine sind nirgends in einem Verhältnis eingetreten, das den Rückgang der Warenpreise übertrifft, meistens blieben sie erheblich hinter dem neuen Wertmasse zurück, sodass eine Vermehrung der Warenvermittlung konstatiert werden darf. Mit dieser Feststellung ist nicht beabsichtigt, höchster Befriedigung über das Geschäftsjahr 1922 Ausdruck zu geben, sie soll lediglich der Zuversicht in unsere Sache dienen. Aus manchen Ausführungen wissen unsere Leser, dass wir mehr als das, was von den Mitgliedern den Vereinen und von den Vereinen dem Verbande gegeben wurde, für möglich gehalten hätten. Mehr an Reserven, mehr an Sparkapital, mehr an Warenbezügen hätte den konsumgenossenschaftlichen Institutionen trotz allen ungünstigen Zeitwirkungen zufliessen können, wenn die Genossenschaftlichkeit bereits auf den Grad gestiegen wäre, den zu ersteigen gerade im Jahre 1922 eindringliche Anregungen gemacht wurden.

Neben der Befriedigung über das Standhalten der Konsumvereinsbewegung gegenüber den wirtschaftlichen Erschütterungen haben wir noch Grund zur eigentlichen Freude, weil eine geistige Durchforschung des Genossenschaftswesens begonnen hat, die schon im Anfang zu zeigen vermochte, dass hier beträchtliche sittliche und erzieherische Werte gewonnen werden können. Die Richtlinien Jaeggis haben in weiten Genossenschaftskreisen dazu geführt, dass man sich wieder mehr auf das Grundsätzliche besinnen und namentlich Wert darauf legen will, den genossenschaftlichen Aufgaben in geistiger Hinsicht zu dienen. «Aufgabe aller Vereinsbehörden wird es sein, sich inskünftig in vermehrtem Masse für den geistigen Zusammenschluss der Mitglieder zu verwenden. Der Idealismus, der zur Gründung der Konsumvereine und des Verbandes geführt hat, muss wieder neu entfaltet werden», erklärte Herr Jæggi in den Erläuterungen, die er dem Aufsichtsrat über die Richtlinien gab, und die Richtung andeutend, wurde gesagt: «Innerhalb der Reihen der konsumgenossenschaftlichen Bewegung soll einzig und allein der Gedanke der Organisation der Konsum- und Sparkraft der Eigenproduktion und der Erziehung zur Selbstverwaltung, sowie der Pflege des echten Genossenschaftslebens wegleitend sein... Die Erziehungsgrundsätze, wie sie von Heinrich Pestalozzi und von mehreren in dessen Prinzipien orientierten Genossenschaftstheoretikern aufgestellt worden sind, sollten mehr und mehr ihren Eingang in den Konsumvereinen finden.»

Es sind mächtige Kräfte des Guten, die im Konsumvereinswesen schlummern. Da die neuen Richtlinien diese Kräfte wecken und wirkbar machen wollen, fanden sie bei ihrem Erscheinen freudige Aufnahme und, was das Wichtigste ist, es lassen sich bereits Anfänge erkennen, die zeigen, dass man den Richtlinien folgen will. Wenn sich im Jahre 1922 allerlei Enttäuschungen eingestellt haben und wenn sich dieses und jenes Misslingen ergab, so brauchen solche Nachteile deshalb nicht entmutigend zu wirken, weil verheissungsvolle Saat in den genossenschaftlichen Boden gelegt werden konnte.

Umfrage.

Herr J. Denzler in Biel, Mitglied des Kreisvorstandes IIIa ersucht uns um Aufnahme folgender Fragen:

Liegen allgemeine sinkende Durchschnittspreise im Interesse der Genossenschaften?

Erleiden die Genossenschafter, die als Konsumenten direkten Nutzen vom allgemeinen Sinken der Warenpreise haben, nicht indirekt Schaden als Produzenten? Wenn ja, warum?

Liegt nicht ein allgemeiner, sich gleichbleibender Durchschnitts-Preisstand im Interesse der Genossenschaften wie der Genossenschafter? Wenn ja, ist es möglich, und durch welche Mittel, den Durchschnittspreisstand in der Schweiz stets auf gleicher Höhe zu halten?

Soll der V. S. K. die Bestrebungen zur Festigung des allgemeinen Preisstandes unterstützen und auf welche Weise?



Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. Dezember 1922.

(Mitteilung des wirtschaftsstatistischen Büros des V. S. K.)

Hatte der Monat Oktober eine etwas lebhaftere Preisbewegung gebracht, so zeigt der Monat November wiederum das Bild der früheren Monate, einen fast vollständigen Stillstand aller Preise. Von den 47 Artikeln, die unsere Preiserhebung erfasst, haben in der Zeit vom 1. November bis 1. Dezember 1922

Artikel	Einheit	Preise am 1. Juni 1914	Durchschnitt vom 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1922	am 1. Dez. 1921	am 1. Nov. 1922	am 1. Dez. 1922	Preis vom 1. Dez. 1922 im Verhältnis zum Preis vom 1. Juni 1914 = 100	Durchschnittspreis vom 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1922 = 100	Preis vom 1. Dez. 1921 = 100	Preis vom 1. Nov. 1922 = 100
Butter, Koch-	kg	289	718	615	562	562	194	78	91	100
Butter, Tafel-	„	387	764	676	647	650	168	85	96	100
Käse, fett, Emmenthaler	„	227	466	500	347	347	153	74	69	100
Milch	Liter	24	44	49	35	35	146	80	71	100
Kokosnussfett, billigste Qualität	kg	173	361	262	210	204	118	57	78	97
Schweinefett, amerikanisch	„	190	384	251	252	259	136	67	103	103
„ einheimisch	„	201	519	346	301	305	152	59	88	101
Speisefette, andere tierische	„	141	395	244	211	211	150	53	86	100
Olivenöl, vierge extra	Liter	244	506	407	353	354	145	70	87	100
Speiseöle, andere	„	141	326	214	201	195	138	60	91	97
Brot, Voll-	kg	35	70	60	56	56	160	80	93	100
Mehl, Voll-	„	45	80	69	65	65	144	81	94	100
Weizengriess	„	47	112	86	77	77	164	69	90	100
Maisgriess	„	31	68	51	47	47	152	69	92	100
Gerste, Roll-	„	46	105	83	72	71	154	68	86	99
Haferflocken, offen	„	48	110	84	73	72	150	65	86	99
Hafergrütze	„	48	113	86	79	78	163	69	91	99
Teigwaren, ordinär	„	63	138	118	108	108	171	78	92	100
Bohnen, weisse	„	44	129	64	56	57	130	44	89	102
Erbsen, gelbe, ganze	„	55	162	113	117	118	215	73	104	101
Linsen	„	55	159	127	141	143	260	90	113	101
Reis, indischer	„	48	106	73	63	63	131	59	86	100
„ spanischer	„	56	119	90	78	78	139	66	87	100
Kalbfleisch, Braten, mit Knochen	„	231	579	415	374	343	148	59	83	92
Rindfleisch, Braten- u. Siede-, m. Knoch.	„	194	481	364	293	288	148	60	79	98
Schaffleisch, „ „ „ „	„	209	564	376	316	319	153	57	85	101
Schweinefleisch, Braten, m. Knochen	„	242	636	498	466	479	198	75	96	103
Eier	Stück	10	33	26	23	24	240	72	92	104
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	19	24	22	17	17	89	71	77	100
„ im Migrosverkauf	„	13	21	18	14	14	108	67	78	100
Honig, einheimischer, offen	„	357	731	745	487	486	136	66	65	100
Zucker, Kristall	„	47	151	110	77	78	166	52	71	101
Schokolade, Ménage	„	213	402	378	338	339	159	84	90	100
„ Milch	„	374	705	675	595	587	157	83	87	99
Sauerkraut	„	21	47	62	54	53	252	113	85	98
Zwetschgen, gedörrte	„	91	229	140	143	124	136	54	89	87
Essig, Wein-	Liter	36	90	80	77	76	211	84	95	99
Wein, gew. Rot-	„	56	120	107	109	105	188	88	98	96
Tee, Schwarz-	kg	595	859	671	626	626	105	73	93	100
Zichorien, kurante Qualität	„	79	233	185	177	177	224	76	96	100
Kakao, Union	„	262	463	344	279	282	108	61	82	101
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	215	319	240	247	248	115	78	103	100
Anthrazit, ins Haus geliefert	q.	646	1934	1473	1413	1415	219	73	96	100
Briketts	„	449	1363	995	939	941	210	69	95	100
Brennsprit, 92°	Liter	65	207	134	108	101	155	49	75	94
Petroleum, ordinär, offen	„	23	58	46	36	36	157	62	78	100
Seifen, Ia., Kern-, weiss	kg	93	278	174	154	154	166	55	89	100

24, d. h. ziemlich genau die Hälfte, überhaupt keine oder doch nur eine verschwindend kleine Aenderung erfahren, und bei den übrigen 23 Artikeln ist die Veränderung im allgemeinen auch nicht von Belang. 10 Preise sind gestiegen, und zwar die Preise von einheimischem Schweinefett, Erbsen, Linsen, Schaffleisch, Zucker und Kakao um je 1, Bohnen um 2, amerikanischem Schweinefett und Schweinefleisch um je 3 und Eiern um 4%, 13 gesunken, und zwar die Preise von Gerste, Haferflocken, Hafergrütze, Milch-

Gruppen	Indexziffern vom 1. Juni 1914	Durchschnitt der Zeit vom 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1922	vom 1. Dez. 1921	vom 1. Nov. 1922	vom 1. Dez. 1922	Indexziffer v. 1. Dez. 1922 im Verhältnis zur Indexziffer vom 1. Juni 1914 = 100	v. 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1922 = 100	vom 1. Dez. 1921 = 100	vom 1. Nov. 1922 = 100
Milch und Milcherzeugnisse . . .	341.78	656.15	699.19	520.05	520.20	152	79	74	100
Speisefette und -Oele	40.26	94.48	62.69	55.94	55.88	139	59	89	100
Mehl und Mahlerzeugnisse	215.12	437.35	371.11	344.90	344.75	160	79	93	100
Hülsenfrüchte	9 32	23.95	15.98	15.08	15.20	163	63	95	101
Fleisch	197.98	499.43	379.31	322.09	319.39	161	64	84	99
Eier	40.—	132.—	104.—	92.—	96.—	240	73	92	104
Kartoffeln	47.50	60.—	55.—	42.50	42.50	89	71	77	100
Süsstoffe	38.21	115.47	87.84	60.88	61.55	161	53	70	101
Verschiedene Nahrungsmittel . . .	36.08	59.64	50.41	47.97	48.13	133	81	95	100
Nahrungsmittelindexziffer	**966.25**	**2,078.47**	**1,825.53**	**1,501.41**	**1,503.60**	156	72	82	100
Verschiedene Gebrauchsgegenstände	100.45	297.41	220.07	204.20	204.19	203	69	93	100
Totalindexziffer	**1,066.70**	**2,375.88**	**2,045.60**	**1,705.61**	**1,707.79**	160	72	83	100

Städte	Rangordnung nach dem Durchschnitt der Zeit vom 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1922	Indexziffern vom			Städteindexziffern in °/₀ des Städtemittels (Städtemittel = 100)
		1. Dezember 1922	1. Novbr. 1922	Veränderung	
1. Genève	16	1,628.19	1,611.30	+ 16.89	95
2. Bellinzona	22	1,643.75	1,673.63	— 29.88	96
3. Vevey/Montreux	15	1,651.10	1,650.31	+ —.79	97
4. Thun	4	1,659.85	1,661.10	— 1.25	97
5. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	3	1,671.12	1,689.42	— 18.30	98
6. Fribourg	2	1,679.14	1,650.10	+ 29.04	98
7. Basel	1	1.679.45	1,677.38	+ 2.07	98
8. Luzern	5	1,703.28	1,709.70	— 6.42	100
Städtemittel		**1,707.79**	**1,705.61**	**+ 2.18**	**100**
9. Olten	17	1,708.07	1,711.59	— 3.52	100
10. Neuchâtel	7	1,710 87	1,723.49	— 12.62	100
Städte mit 50,000 und mehr Einwohnern		**1,711.21**	**1,708.45**	**+ 2.76**	**100**
Städte mit 20,000—49,999 Einwohnern		**1,711.28**	**1,715.37**	**— 4.09**	**100**
Städte mit 10,000—19,999 Einwohnern		**1,715.44**	**1,714.70**	**+ —.74**	**100**
11. Bern	6	1,725.03	1,710.50	+ 14.53	101
12. Aarau	9	1,729.68	1,728 80	+ —.88	101
13. Biel (B.)	8	1,731.92	1,713.85	+ 18.07	101
14. Solothurn	11	1,733.08	1,734.16	— 1.08	101
15. Chur	19	1,738.04	1,743.41	— 5.37	102
16. Lausanne	21	1,745.54	1,757.70	— 12.16	102
17. Rorschach	12	1,749.93	1,749.31	+ —.62	102
18. Herisau	18	1,768.37	1,750.12	+ 18.25	104
19. Schaffhausen	14	1,771.47	1,770.81	+ —.66	104
20. Winterthur	10	1,773.67	1,766.35	+ 7.32	104
21. St. Gallen	13	1,780.21	1,782.32	— 2.11	104
22. Zürich	20	1,796.81	1,805.86	— 9.05	105
23. Lugano	23	1,850.03	1,847.48	+ 2.55	108

schokolade und Essig um je 1, Rindfleisch und Sauerkraut um je 2, Kokosnussfett und «anderen» Speiseölen um je 3, Wein um 4, Brennsprit um 6, Kalbfleisch um 8 und Zwetschgen um 13%.

Den geringen Aenderungen in der Preislage der einzelnen Artikel entsprechend ist sich auch die Indexziffer annähernd gleichgeblieben. Mit einer Erhöhung um Fr. 2.18 auf Fr. 1707.79 zeigt sie die kleinste Veränderung, die sie je erfuhr, seitdem sie überhaupt berechnet wird. Im einzelnen ergibt sich für Eier eine Zunahme um 4, für Hülsenfrüchte und Süsstoffe um je 1, für Fleisch eine Abnahme um 1%.

Auch die einzelnen Städte zeigen verhältnismässig kleinere Schwankungen als gewöhnlich. Fr. 29.88 Abnahme (Bellinzona) und Fr. 29.04 Zunahme (Freiburg) bilden die beiden äussersten Pole der Veränderung. Demgegenüber bleibt die Verschiebung bei 4 Städten, wie auch bei den Städten mit 10,000 bis 19,999 Einwohnern zusammengenommen, unter Fr. 1.—.



Idealismus und Realismus.

Von Dora Staudinger.

(Fortsetzung und Schluss.)

IV.

Unsere Sache steht aber auch noch in anderer Hinsicht an einem entscheidenden Punkt. Es ist die Frage der Angestellten und Arbeiter, die uns schon jetzt viel zu schaffen macht und weiter machen wird. Es zeigen sich auf beiden Seiten deutlich die Folgen einer längeren Entwicklung: auf der Seite der Genossenschaft die Entwicklung zum zentralisierten Grossbetrieb, in dem das Gemeinschaftsprinzip fast ganz zurücktritt und der Einzelne weder Einfluss noch Verantwortlichkeitsgefühl besitzt, dagegen die Aehnlichkeit mit kapitalistischen Betrieben unverkennbar ist. Auf der Seite der Arbeiter und Angestellten macht sich die lange und einseitige Gewerkschaftserziehung bemerkbar, die sie für den Interessenkampf im Kapitalismus ausrüstete; und da eine entsprechende genossenschaftliche Erziehung fast oder gänzlich ausblieb, richtete sich diese geistige Einstellung sozusagen unverändert auch gegen die Genossenschaften, die ja selbst viel Veranlassung dazu gaben. Dieses unglückselige Wechselspiel hat uns heute an einen Punkt gebracht, an dem uns eine Umkehr oder doch eine entschiedene Wendung des Weges dringend geboten scheint.

Also auch hier: Entscheidungszeit. Und darum die Frage: Sollen wir es mit dem Realismus oder dem Idealismus wagen? In gewisser Weise hat uns eigentlich unsere Erfahrung schon belehrt: die Genossenschaften haben im ganzen immer vorbildliche Löhne und Arbeitsbedingungen gehabt, sind also dem materiellen (und wahrhaftig berechtigten!) Interesse ihrer Angestellten gewiss entgegengekommen. Und dennoch haben sie jetzt dieses Problem der Arbeit in ihrer Mitte: Klage über mangelndes Pflichtgefühl, drohende Konflikte wegen Lohnabbau usw. Wird nun die Hilfe darin liegen, dem materiellen Interesse noch mehr entgegenzukommen, auf irgend eine Weise, z. B. durch Erweiterung des Prinzips der Umsatzprovision, Gewinnbeteiligung und dergleichen mehr? Die Schreibende ist nicht berufen, über die Zweckmässigkeit solcher Mittel im einzelnen zu urteilen, wenngleich vielleicht auch Laien auf diesem Gebiet manches beobachten, was zum Nachdenken bringt.

Hier sei vielmehr prinzipiell wieder gefragt: Ist es den Angestellten gegenüber nicht genau so, wie bei den Mitgliedern? Einseitige Berücksichtigung materieller Interessen führt zuletzt ins Unmögliche, — und wir sind auch hier nahe daran. Ermahnung zur Pflichttreue, Forderung höherer Leistungen und geringerer Löhne, das alles kann im Grunde nichts nützen, wenn nicht auch den Angestellten gegenüber Ernst damit gemacht wird, dass die Genossenschaft

Ideale zu verwirklichen hat, dass sie sie verwirklicht.

Es wird schon nicht ohne Wirkung auf das Personal bleiben, wenn bei den Mitgliedern, den Konsumenten, der materialistische Standpunkt verlassen wird, sie zu Opfern und zu einem genossenschaftlichen Verhalten bereit sind. Sie sind die Nächsten dazu und müssen den Anfang machen. Dann haben wir grösseres Recht, ein Gleiches vom Personal zu erwarten. Sodann aber wollen auch die Arbeiter und Angestellten bei uns nicht nur guten Lohn, sie wollen Genossenschaft finden. Gewiss sagen das nicht alle, fühlen es auch gar nicht alle; aber die, die es fühlen, die, welche sich in ein genossenschaftliches Arbeitsverhältnis hinein sehnen, die welche bei uns anders behandelt werden möchten als im Privatgeschäft, auf die sollten wir achten! Und wenn es heute auch nur ganz wenige sind, sie sind die Hoffnung, die Pioniere für unsere Bewegung.

Sollten wir gemeinsam mit ihnen nicht den Weg, oder die Wege finden, in ein genossenschaftliches Arbeitsverhältnis hinein? Hat nicht ein Vorgehen, das z. B. dem Personal mehr Möglichkeit und Recht zur Mitsprache sichert, das die Produktivbetriebe nach und nach in gemeinsame Betriebe der Konsumenten und Arbeiter verwandelt (siehe Beispiel der Bäckerei in Brünn) — haben nicht alle solche Massnahmen, die den Angestellten heben und ihn in neue Beziehungen zu den Konsumenten, seinen Arbeitgebern, bringen, letztlich mehr Aussicht auf Erfolg, als alle ängstlichen Bemühungen, die Menschen, «die nun einmal so sind» bei ihrem Profitinteresse zu fassen? Gewiss darf es nicht vernachlässigt werden, wo es sein gutes Recht hat, — aber wahr bleibt doch das alte Wort: «Der Mensch (auch der Genossenschaftsangestellte) lebt nicht vom Brot allein, sondern vom Wort aus dem Munde Gottes». Das Wort aus Gottes Munde, das heute in die Welt und auch in unsere Genossenschaft tönen will, heisst: Brüderlichkeit, Gemeinschaft. Es wird und muss uns auch das Angestelltenproblem lösen helfen.

V.

Nun genügt es aber nicht, Gemeinschaft von Brüderlichkeit als Ziele hinzustellen; ja, es ist auch nicht einmal richtig, in ihnen bloss Ziele, womöglich ferne und kaum erreichbare, zu sehen. Es stimmt eben gar nicht, dass die heutigen Menschen bloss aus Egoismus und Profitinteresse zusammengesetzt seien und dass Gemeinschaft und Brüderlichkeit ihnen etwas durchaus Fremdes wäre. So wahr wir alle eine lebendige Seele in uns tragen, so wahr lebt in ihr auch als Hauch aus Gott die Fähigkeit zur Gemeinschaft mit den anderen, die den gleichen Adel auf der Stirn tragen und die Sehnsucht nach einem wahrhaft menschlichen und brüderlichen Leben mit ihnen. Aber dieser göttliche Funke, der in dem einen stärker und im andern schwächer glüht, ist manchmal nahe am Ersticken in unserer heutigen Welt, die ihm so wenig bietet, woran seine Glut sich entzünden könne. Ihm diese Nahrung zu geben, mit andern Worten: der Fähigkeit des Menschen zur Gemeinschaft Gelegenheit zur Uebung und zum Erstarken zu bieten, wie wir auch das Kind seine Kräfte erproben lassen, das scheint mir nun die grosse Gegenwartsaufgabe der Genossenschaft zu sein.

Es heisst, den Idealismus auf rechte Weise mit dem Realismus verbinden, wenn wir diese Aufgabe erfüllen. Mitgliedern und Angestellten gegenüber nicht bloss den materiellen Vorteil hervorkehren, aber auch nicht bloss von unsern Idealen reden, sondern die Menschen, mit denen wir es zu tun haben, so miteinander in Beziehung bringen, dass sie zum Leben im Sinn dieser Ideale fähiger werden. Es ist billig, den unverbesserlichen menschlichen Egoismus zu konstatieren, wenn man keine Schritte tut, ihm zu begegnen; Dummheit und Unwissenheit bekämpfen wir heute positiv durch Bildung und Erziehung, meinen wir, jenem schlimmeren Feinde gegenüber tatenlos bleiben zu können? Freilich kann man sagen, dass ihm gegenüber eben mit menschlichen Mitteln allein nichts auszurichten sei, und ich selbst glaube das. Man erhält aber die übermenschlichen Hilfskräfte nur dann, wenn alle menschlichen Kräfte in heiligem Eifer angespannt werden. Darum ist es wohl zunächst an uns, alles zu tun, was dem Egoismus begegnet und den Gemeinschaftswillen stärkt; dann dürfen wir erst auf Hilfe anderer Art hoffen.

Solche «Schulen» und Uebungsstätten für den Genossenschaftsgeist können wir, meine ich, nicht allzu schwer schaffen. Was die «Richtlinien» anregen, sind Anfänge dazu. Sollten wir nicht hie und da Genossenschafter finden, die bereit und fähig sind, einen kleinen Kreis von Mitgliedern um sich zu bilden oder Angestellte — z. B. Verkäuferinnen — in kleinen Gruppen hin und wieder zu sammeln, um gemeinsame Dinge gemeinsam zu regeln und dabei zugleich theoretisch und praktisch genossenschaftliche Erziehung zu treiben? Man könnte sich leicht vorstellen, was aus solchen Anfängen alles wachsen könnte, aber das ist heute mein Anliegen nicht. Ich möchte nur zu diesen Anfängen selbst ermuntern. Wo sie gemacht werden, vollzieht sich die Verbindung von Idealismus und Realismus, die uns nottut. Wir haben von einem Realismus der bloss oberflächlichen Tatsachen und augenfälligen Interessen genug gehabt und wissen, dass ein Idealismus blosser Gedanken und Wünsche keine Kraft hat. Wo aber die Idee die Tat hervorruft und die Tat sich nach der Idee orientiert, da ist der Boden, auf dem das Leben sich entfaltet. Stellen wir uns auf ihn und bleiben wir auf ihm, dann werden wir Bundesgenossen haben «auf Erden und im Himmel», dann strömen uns nicht nur die Menschen zu, die heute noch durch den halbmaterialistischen Charakter unserer Bewegung zum Zögern veranlasst werden, dann werden wir auch etwas zu spüren bekommen von der Hilfe, die sich nie versagt, wo reines Wollen zur Tat werden möchte.



Lesefrucht.

Die Vorteile des genossenschaftlichen Einkaufes.

Die schweizerischen Gerbereibesitzer vereinigten sich zu einer Einkaufsgenossenschaft (H. S. G.), über deren Vorteile in der «Schweiz. Leder-Industrie-Zeitung» das folgende zu lesen ist:

Der gemeinsame Häuteeinkauf bleibt eine Notwendigkeit und darf im Interesse der gesamten Gerberei unter keinen Umständen darauf verzichtet werden. Durchwegs wurde auch die Unentbehrlichkeit des gemeinsamen Vorgehens eingesehen und in dieser Erkenntnis haben unser Mitglieder mit ganz wenig Ausnahmen die Bestellungen für die Auktionen

bei uns eingereicht. Im ganzen sind unseren Mitgliedern während des verflossenen Jahres Häute und Felle in einem Wertbetrage von mehr als 5 Millionen Franken vermittelt worden.

Naturgemäss sind — das ist im freien Verkehr gar nicht anders zu erwarten — von den übrigen Einkäufen nicht alle durch die H. S. G. gegangen. Abgesehen davon, dass für die Vergebung von Aufträgen gelegentlich persönliche Gründe und Beziehungen massgebend sind, ist einerseits in Betracht zu ziehen, dass eine starke Konkurrenz besteht, die ebenfalls Geschäfte machen will und deshalb versucht, den Offerten der Handelsgenossenschaft ebenso günstige oder günstigere entgegenzustellen. Dadurch hat die Handelsgenossenschaft einen nicht zu unterschätzenden indirekten Einfluss ausgeübt in dem Sinne, dass sie auf die Preise regulierend gewirkt hat.»

Die gleichen Wirkungen gehen von unserem V. S. K. und den lokalen Konsumgenossenschaften aus.

Da sollte man meinen, dass aus Einsicht in die klaren Verhältnisse der Einkauf nur genossenschaftlich konzentriert werde, aber weit gefehlt. Es soll Vereinsverwaltungen geben, die auf die privatkapitalistische Leimrute kriechen und auf Kosten des V. S. K. den Privathandel stärken, wie es Konsumenten gibt, die in Verkennung der Tatsache, dass sie ihrer Genossenschaft die gerechten Preise zu verdanken haben, hingehen und den Profitkrämer — stärken.



Unsere Kreisverbände.

(Korrespondenz.)

Unter den Postulaten zur Entwicklung und Hebung der Leistungsfähigkeit des V. S. K. befindet sich auch ein solches, das die Kreisverbände zur intensiveren Mitarbeit heranziehen will. Ohne den wahrscheinlich in Aussicht stehenden Richtlinien von berufenen Instanzen vorzugreifen, sei es gestattet, dieser überaus wichtigen Angelegenheit einige Zeilen zu widmen. Die kommenden Frühlings-Kreisversammlungen dürften wohl entsprechende Beschlüsse bringen.

Bereits in einer Abhandlung im Taschenkalender V. S. K. des Jahres 1914 wird einer permanenten Kreiskommission innert den Kreisen gerufen, der nebst der Prüfung des Standes der verschiedenen Vereine, der Verhältnisse der Vereine zum V. S. K. usw. besonders auch propagandistische Aufgaben zugedacht sind. Wären nicht der Krieg und die für unsere Bewegung noch weit schwierigeren Nachkriegsjahre mit ihrer wirtschaftlichen Depression gekommen, die Sache wäre schon lange durchgeführt worden. Wenn der Gedanke heute wieder in vermehrtem Masse auftaucht und der Grundgedanke an den Herbstkreiskonferenzen bereits genehmigt wurde, so haben sich die Verhältnisse inzwischen doch gewaltig verändert und daher muss die vorzusehende Tätigkeit auch auf andere Grundlagen gestellt werden.

Einmal soll der Ausbau der Kreise die Zentrale entlasten, besonders die Abteilung Propaganda, Bildungswesen und Auskünfte (letzteres speziell im Sinne des Urteils über den Stand der Genossenschaften und Hebung von Misständen innerhalb derselben). Dazu ist aber notwendig, dass die Fühlungnahme zwischen Kreisvorstand und Vereinen eine engere werde. Nicht in der Zustellung des Verbandsbeitrages allein mehr besteht die Pflicht; auch die Uebersendung von Jahresbericht, Statuten, aller Art Publikationen, die Berichterstattung über alle wesentlichen Veränderungen, die Beiziehung zur Beratung bei Situationsbesprechungen usw. muss die Kreisvorstände in die Lage versetzen, die tatsächlichen Verhältnisse der Vereine kennen zu lernen. Bei der Mentalität vieler Verwaltungsorgane wird zwar diese Forderung vielfach Ablehnung erfahren oder wenigstens Widerwillen. Man will sich in seine internen Angelegenheiten nicht hineinregieren lassen, höchstens dann, wenn die Sache bereits so gefährdet ist, dass selbständiges Handeln nicht mehr ausreicht. Es darf zur Beruhigung aller schon jetzt gesagt sein, dass bei normalen Verhältnissen die Kreisvorstände sich gerne jeder Einmischung entziehen, aber da, wo sich Gefahren fühlbar machen, dürfte eine frühzeitige Mitwirkung berufener Organe manches Unheil verhüten. Und es ist nicht in letzter Linie Aufgabe der Aufsichtsorgane, nicht nur derjenigen der einzelnen Vereine, sondern auch jener des V. S. K., wozu wir nach der neuen Ordnung auch die Kreisvorstände rechnen, dafür Sorge zu tragen, dass nicht unnötigerweise der Glaube an die Genossenschaftssache in der breiten Volksmasse noch mehr untergraben werde. Das geschieht aber nicht nur durch unsere Antipoden sondern leider nur zu oft durch das Zusammenbrechen von Konsumvereinen.

Es gibt aber auch andere Angelegenheiten, die zum Vorteil der Vereine und des V. S. K. durch die gegenseitige vermehrte Fühlungnahme innert den Kreisen erledigt werden können. Wir erwähnen nur die gegenseitige Unterstützung im Kampfe gegen unsere Gegner, in der Bezugsweise von Waren aller Art (sei es in Sammelwagen oder grösseren Posten), im Austausch von Eigenprodukten und eventuell Anhandnahme der Eigenproduktion (solche, die der V. S. K. noch nicht besitzt, event. in Verbindung mit demselben).

Aber auch die Belehrung über das Genossenschaftswesen, über die Aufgaben der Verwaltungsorgane, die Heranziehung des Personals zu vollwertigen Gliedern im Genossenschaftsbetriebe, die vermehrte Propagierung unserer Sache durch Literatur und Vorträge, durch Kurse aller Art, die unser Gebiet betreffen, sind Punkte, die mehr als je der Verwirklichung rufen. Wir dürfen unsern guten Willen allein nicht als genügend erachten, wir müssen unsern Blick weiten und unsere Kraft stärken. Nachdem die Privatwirtschaft alles aufbietet, in der heutigen wirtschaftlichen Depression die Konsumkraft des Volkes an sich zu reissen, müssen die verantwortlichen Organe der Konsumvereine auch alles aufbieten, um den Vorteil der genossenschaftlichen Warenvermittlung und Produktion nachhaltiger und offensichtlicher zu gestalten.

Man redet der Förderung der Genossenschaftssache in kleinen Kreisen das Wort. Und mit vollem Recht; kann doch dort die keimende Saat besser geschützt werden, als in den allgemeinen Gebieten der Vereine. Aber da gilt es, die nötigen Kräfte für diese erspriessliche Kleinarbeit zu schaffen, und das wird eine weitere Aufgabe der Kreise sein. Geben wir uns doch nicht der törichten Ansicht hin, das nütze nichts oder koste zu viel: die Ausgaben für richtig angewandte Propaganda in Wort und Schrift lohnen sich immer.

Wir hoffen, dass sich im «Schweiz. Konsum-Verein» über diese Sache eine rege Diskussion ent-

spinne, gilt es doch, bis zu den kommenden Kreiskonferenzen den ganzen Fragenkomplex in ein nutzbringendes Ganzes zu formen.



Postangestellte in Genossenschaftsbehörden.

Die Verwaltungskommission ist, veranlasst durch eine Eingabe des Kreisverbandes I des V. S. K., beim Schweiz. Postdepartement in Bern vorstellig geworden, weil einigen Postangestellten die Ermächtigung entzogen worden ist, weiterhin den Genossenschaftsräten und Vorständen der Konsumvereine anzugehören. Auf unsere Eingabe erhält die Verwaltungskommission nunmehr folgende Antwort des Schweizerischen Postdepartementes vom 15. Dezember 1922:

«Mit geschätzter Zuschrift vom 11. vorigen Monats haben Sie darauf hingewiesen, dass durch Verfügung der Kreispostdirektion Lausanne verschiedenen Postangestellten des II. Postkreises die Ermächtigung entzogen worden sei, weiterhin den Genossenschaftsräten und Vorständen der Konsumvereine anzugehören. Sie gaben dabei der Auffassung Ausdruck, dass es nicht in der Absicht des Postdepartements liegen werde, den eidgenössischen Beamten und Angestellten zu verbieten, sich in gemeinnütziger Weise für die allgemeinen Volksinteressen zu betätigen, wie dies bei den Ihrem Verbande angeschlossenen und keinen Erwerbszweck verfolgenden Konsumvereinen der Fall sei.

Wir beehren uns, Ihnen hierauf zu erwidern, dass die Postverwaltung keineswegs beabsichtigt, ihrem Personal die Mitwirkung an gemeinnützigen, dem allgemeinen Volkswohl dienenden Bestrebungen zu erschweren oder gar zu verbieten, sofern durch eine derartige Tätigkeit die Erfüllung der dienstlichen Obliegenheiten nicht beeinträchtigt wird. Wir geben auch zu, dass die Ziele Ihres Verbandes, im Interesse der Volkswohlfahrt die Konsumkraft der Bevölkerung auf genossenschaftlicher Grundlage zu organisieren, den Mitgliedern Lebensmittel und sonstige Gebrauchsgegenstände zu billigem Preise abzugeben und dadurch ihre ökonomische Besserstellung herbeizuführen, durchaus anerkennenswert sind. Nach diesen Feststellungen dürfen wir aber auch nicht übersehen, dass weite Bevölkerungsschichten, namentlich die Handels- und Gewerbekreise, in den Konsumvereinen ihre grösste Konkurrenz erblicken. Aus diesen Kreisen sind denn auch wiederholt Eingaben an den Bundesrat gerichtet worden, in denen gegen die Beteiligung von Bundesbeamten an der Verwaltung und Leitung von Konsumgenossenschaften Einspruch erhoben wurde. Nach eingehender Prüfung der Angelegenheit wurde vom Bundesrat unterm 2. Dezember 1901 beschlossen:

«Es sei der Beschluss des Bundesrates vom 12. Februar 1901, wonach die Uebernahme von Verwaltungsstellen der Konsumvereine nicht gestattet werden soll:

a) den Beamten der Oberpostdirektion und der Kreispostdirektionen,

b) denjenigen Beamten und Angestellten, welche sich mit dem Brief- und Warenverkehr direkt zu befassen haben,

im Sinne einer Erläuterung dahin zu ergänzen, dass sich das Verbot der Uebernahme von Verwaltungsstellen bei Konsumgenossenschaften durch die hervor erwähnten Beamten und Angestellten nur auf solche Konsumgenossenschaften bezieht, bei denen es sich um eine Erwerbsgesellschaft handelt, welche auf einen förmlichen Gewinn ausgeht, dadurch, dass sie den Kreis ihrer Operationen über die Mitglieder des Verbandes, der Genossenschaft, hinauszieht, nicht aber auf solche, deren Organisation nur die wirklichen Vereins- oder Verbandsmitglieder umfasst und deren genossenschaftliche Bestrebungen ausschliesslich diesen Verbandsmitgliedern zugute kommen.»

An diesem Beschluss hat der Bundesrat trotz weiterer Eingaben bis jetzt stets festgehalten; er muss deshalb unseren Verwaltungen auch heute noch als Wegleitung dienen.

Als Erwerbsgesellschaften im Sinne der vorstehenden Bestimmungen wurden von jeher namentlich diejenigen Konsumvereine betrachtet, die den Warenverkauf auch auf Nichtmitglieder ausdehnen und dadurch einen Gewinn erzielen. Der Umstand, dass der Bundesrat, gestützt auf diese Tatsache, wiederholt Bundesbeamten die Bewilligung zur Teilnahme an der Verwaltung von Konsumvereinen verweigerte, veranlasste seinerzeit verschiedene grosse Genossenschaften, eine Aenderung der Statuten in dem Sinne vorzunehmen, dass darin das unbedingte Verbot der Warenabgabe an Nichtmitglieder aufgenommen wurde.

Bei der Prüfung der Frage, ob einem Postbeamten oder -Angestellten die Ausübung eines Amtes im Vorstand eines Konsumvereins zu gestatten sei oder nicht, kann sich deshalb unsere Verwaltung nicht lediglich auf den Standpunkt Ihres Verbandes stellen, sondern es muss auf Grund des Bundesratsbeschlusses vom 2. Dezember 1901 in jedem einzelnen Falle untersucht werden, ob der betreffende Konsumverein die Warenabgabe auf seine Mitglieder beschränkt oder ob auch an Nichtmitglieder verkauft wird. Die bezüglichen Bestimmungen werden von der Postverwaltung in der ganzen Schweiz gleichmässig angewendet, also nicht nur etwa in der romanischen Schweiz, wie die «Fédération régionale I de l'Union suisse des sociétés de consommation» irrtümlicherweise anzunehmen scheint. Zudem sind die im Eingang Ihres Schreibens erwähnten Verfügungen nicht von der Kreispostdirektion Lausanne, sondern von der Oberpostdirektion getroffen worden. Im übrigen wird vom erwähnten Kreisverband I in einem Schreiben an die Kreispostdirektion Lausanne ohne weiteres zugegeben, dass die in Frage kommenden Konsumvereine auch an Nichtmitglieder Waren verkaufen. Die Postverwaltung war daher gehalten, die in der Verwaltung dieser Konsumvereine sitzenden Postbeamten und -Angestellten zum Rücktritt von diesem Nebenamt zu veranlassen solange die Warenabgabe nicht auf die Genossenschafter beschränkt wird.

Zum Schlusse möchten wir noch darauf hinweisen, dass sich gerade das Postpersonal in dieser Beziehung in einer besonders heiklen Lage befindet. Die Tatsache, dass es in vielen Fällen diesem Personal möglich ist, den gesamten Postverkehr der ortsansässigen Geschäfte einzusehen, führt namentlich dann zu einer gewissen Beunruhigung dieser Geschäftsleute, wenn sich Beamte oder Angestellte an der Leitung und Verwaltung von Konsumvereinen, also von Konkurrenzunternehmen, beteiligen. Dieses einigermassen begreifliche Misstrauen bleibt meistens bestehen, auch wenn das Postpersonal mit dem Wareneinkauf nichts zu tun hat und von seinen dienstlichen Wahrnehmungen zugunsten der Konsumvereine keinerlei Gebrauch macht.»

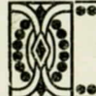
Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Läden	Warenumsatz	Umsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung	in %	Abschreibung auf Liegenschaften Maschinen Mobilien	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Affoltern a. A. .	26. 6. 22	?	?	?	?	120,907	19,825	?	9,377	9,170	5 u. 6	—	—
Albinen . . .	11. 1. 22	?	1	48,140	?	27,028	?	?	791	791	3	—	—
Beinwil a. S. .	[1])20. 6. 22	396	2	135,039	341	76,422	?	?	8,666	7,406	8	—	1,000
Bühler . . .	2. 4. 22	404	2	152,000	376	80,077	?	?	7,233	7,180	4 u. 8	—	—
Diessbach . .	31. 3. 22	300	2	174,798	583	89,164	10,450	6,0	15,919	9,796	7, 4	243	2,000
Eichberg . . .	28. 2. 22	164	1	66,964	408	30,101	?	?	6,144	4,203	4	—	—
Ems	30. 4. 22	?	2	201,500	?	100,651	16,731	8,3	12,364	10,000	7	—	2,000
Feldis	27. 5. 22	69	2	55,341	802	37,825	3,807	6,9	1,380	—	—	—	1,300
Heiden . . .	30. 6. 22	?	1	143,092	?	68,419	13,508	9,4	11,150	9,270	9	—	1,700
Herisau . . .	30. 6. 22	1,773	10	931,674	525	568,931	?	?	40,311	40,311	3 u. 6	—	—
Horgen . . .	30. 6. 22	1,962	15	1,815,069	925	809,632	246,832	13,6	97,414	91,200	6	—	6,000
Jona	8. 7. 22	318	3	449,154	1,412	257,274	47,658	10,6	26,436	20,744	8	2,000	1,904
Kirchberg (B.) .	20. 6. 22	?	?	?	?	285,492	?	?	55,673	?	?	?	?
Klosters . . .	30. 4. 22	?	4	938,963	?	350,490	?	?	15,232	?	?	?	?
Kölliken . . .	30. 6. 22	?	?	332,380	?	155,976	24,675	7,4	30,151	23,789	8	—	5,128
Langendorf . .	30. 4. 22	997	?	410,861	412	187,132	71,336	17,4	26,260	21,651	6	—	—
Lenk i. S. . .	31. 12. 21	358	1	289,006	807	94,027	18,082	6,3	7,814	5,120	5	—	2,465
Menziken . .	30. 6. 22	218	2	197,962	908	82,194	21,870	11,0	6,282	4,400	3 u. 6,3	—	1,800
Mollis	1. 8. 22	132	?	100,048	758	59,813	?	?	12,462	9,812	7 u. 11	—	2,000
Rehetobel . .	30. 6. 22	?	?	85,936	?	19,414	?	?	5,098	?	7	?	?
Rorbas . . .	22. 4. 22	92	?	136,630	1,485	59,643	11,170	8,2	12,439	12 068	10	—	—
Safnern . . .	7. 1. 22	183	2	151,890	830	67,861	15,103	9,9	6,275	?	?	?	?
Schiers . . .	1. 3. 22	163	?	230,379	1,413	108,230	10,277	4,5	8,708	?	?	?	?
Seon	30. 6. 22	84	1	97,620	1,162	63,200	11,320	11,6	3,161	3,104	4 u. 5	—	—
Suhr	30. 6. 22	271	1	183,425	677	108,012	22,140	12,1	13,066	8,760	6, 3	—	2,000
Teufen . . .	30. 6. 22	?	3	201,161	?	72,302	36,754	18,3	11,202	10,796	5 u. 7	—	—
Trogen . . .	30. 6. 22	1312	3	672,395	512	192,259	46,403	6,9	56,310	44,485	10	—	3,353
Turgi	30. 6. 22	892	4	1,005,781	1,128	649,025	74,441	7,4	92,522	68,153	9	6,171	14,700
Zermatt . . .	31. 5. 22	?	1	143,350	?	78,485	10,967	7,7	8,464	6,600	7	335	1,500
Zug	30. 6. 22	727	6	544,595	749	305,908	78,419	14,4	26,028	17,920	7	—	7,500

NB. Als Betriebskosten figurieren die von den Vereinen selber berechneten Beträge, die wegen der Verschiedenartigkeit der Buchführung der

[1]) Halbjahresrechnung

Bei durcн Komma „,“ getrennten Ziffern handelt es sich um %-sätze verschiedener Warengattungen, bei durch und „u.“ verbundenen Ziffern



Volkswirtschaft



Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Es hätte schwerlich jemand bei Beginn der Wirtschaftskrise vermutet, dass von allen schweizerischen Industrien die Bierbrauerei im schlimmsten Krisenjahr am besten davonkommen würde. Und doch war 1922 trotz des regnerischen Sommers nicht nur ein erträgliches, sondern ein sehr günstiges Jahr für die Brauerei. Dividenden von 10, 12 und mehr Prozent werden von den grossen und gut geleiteten Brauereien ausgeschüttet und in der Regel werden noch grössere Summen zu Abschreibungen verwendet. Nicht eine Vermehrung des Konsums hat dieses günstige Resultat ergeben; die Brauereien behaupten im Gegenteil, dass im vergangenen Jahre die schweizerische Brauerei im ganzen nur 46 Prozent des Ausstosses der letzten Friedensjahre erreicht habe, aber der Preis des Bieres lässt offenbar einen guten Nutzen und zudem haben die Brauereien die schwierige Zeit des Krieges und der Uebergangswirtschaft dazu benutzt, durch Stillegung der unrentablen Betriebe die Produktion zu verbilligen. Fast jeder Geschäftsbericht aus der Brauindustrie meldet von Aufkauf und Stillegung kleinerer Brauereien durch grössere. Die finanziellen Erfolge dieses Vorgehens in dieser ungünstigen Zeit zeigen, welche Vorteile durch eine rationelle Konzentration von Betrieb und Vertrieb gewonnen werden. Zwar ist auch die Einfuhr ausländischer Biere stark zurückgegangen, aber schon in der Zeit vor dem Kriege deckte diese Einfuhr nur wenige Prozent des schweizerischen Bedarfs. Die Brauereien machen sich übrigens allgemein auf ein Sinken des Bierpreises gefasst und suchen sich mit grossen Abschreibungen auf den kommenden Preiskampf zu rüsten, den sie wohl weniger unter sich, als gegen den überreichen Trauben- und Mostsegen der diesjährigen Ernte auszufechten gedenken.

Die Zahl der Arbeitslosen hat im November wiederum einen bösen Ruck nach oben gemacht, indem sie sich in diesem Monat von 69,803 auf 73,028 erhöht hat. Freilich entfällt der grösste Teil dieser Zunahme auf Baugewerbe, Landwirtschaft und Gärtnerei, die naturgemäss um diese Jahreszeit weniger Arbeitskräfte bedürfen, auch ist die Zahl der bei den Notstandsarbeiten beschäftigten Arbeitslosen stark zurückgegangen. Von den eigentlichen Industrien ist hauptsächlich die Metall-, Maschinen- und elektrotechnische Industrie vom Rückgang der Konjunktur betroffen, da sich bei ihr die Zahl der Arbeitslosen um 658 erhöht hat, während die für das Weihnachtsgeschäft arbeitenden Industrien eine erhebliche Menge Arbeitskräfte absorbiert haben. Andernfalls wäre die Vermehrung der Arbeitslosigkeit weit grösser geworden. Man wird sich also im kommen-

Verbandsvereinen.

Kassa- und Postcheck-guthab.	Bank-guthaben	Waren-vorräte	Debitoren	Wert-schriften	Liegen-schaften	Mobilien Maschinen	Waren- und Bank-schulden	Spar- und Depositen-gelder	Obli-gationen-gelder	Anteil-scheine	Hypo-theken	Reserve-fonds	Verein
1,195	—	35,885	—	2,700	77,000	2,700	2,580	—	21.000	13,523	71,000	2,000	Affoltern a. A.
412	?	9,085	3,861	474	?	?	?	?	?	?	?	?	Albinen . . .
1,056	?	54,109	5,376	11,100	30,000	1	15,961	—	—	4,674	—	73,843	Beinwil a. S.
492	14,347	46,550	—	14,100	45,000	2,000	30,792	61,933	4,200	—	30,000	16,401	Bühler
578	53,240	23,000	—	20,708	—	2,429	1,665	61,410	—	12,454	—	10,000	Diessbach
1,942	4,488	12,730	416	5,600	—	117	6,000	—	6,550	—	—	6,220	Eichberg
6,929	12. 049	32,817	—	2,500	45,000	1,800	14,426	—	30,000	3,252	—	41,983	Ems
205	20,986	9,592	—	360	—	1	—	12,770	5,750	3,440	—	7,500	Feldis
2,618	13,649	13,611	—	3,000	22,500	1	16,271	2,834	—	—	15,000	26,718	Heiden
10,904	15,564	402,862	—	15,500	496,000	15,500	42,876	104,911	417,950	15,738	280,500	—	Herisau
4,701	79,579	313,839	—	21,800	628,500	45,000	—	373,151	145,320	71,321	355,500	56,000	Horgen
1,617	72,666	62,593	955	61,000	100,900	1	?	—	—	199,195	37,000	18,970	Jona
9,155	156,354	130,966	—	6,900	88,000	1	?	130,995	?	34,629	39,400	100,070	Kirchberg
27,133	26,659	162,824	—	73,000	160,000	7,697	12,000	192,081	203,200	8,730	—	28,000	Klosters
153	40,759	32,661	—	69,034	39,500	1	8,101	64,001	—	8,599	17,300	55,982	Kölliken
2,141	—	190,087	3,401	4,200	—	1	30,985	—	100,000	—	—	42,586	Langendorf
2,083	54,118	42,500	22,472	4,500	41,500	3,500	485	120,510	—	—	19,115	26,000	Lenk i. S.
422	13,363	31,689	4,252	2,000	60,000	1	—	48,167	9,700	8,546	28,000	11,800	Menziken
2,890	23,786	34,307	572	614	30,000	1	2,706	26,944	—	4,272	15,000	25,453	Mollis
956	130	12,572	—	7,700	22,000	1,214	1,256	—	5,000	—	15,000	14,242	Rehetobel
2,007	21,925	16,899	3,052	4,400	7,000	1	5,033	33,805	—	5,674	—	8,600	Rorbas
222	158	45,925	—	1,800	17,859	9,473	10,353	83,555	—	7,784	13,431	4,040	Safnern
1,103	135,583	12,500	—	1,600	14,000	1	147,639	—	14,000	8,444	—	13,696	Schiers
397	1,116	20,600	1,601	400	41,300	2,500	796	17,537	3,500	1,520	40,400	1,000	Seon
877	13,452	25,800	—	4,200	65,000	1,000	225	13,629	22,550	9,510	30,190	20,594	Suhr
3,506	—	149,650	—	28,361	15,783	2,929	100,186	—	29,630	7,056	36,100	10,254	Teufen
79	53,078	26,053	—	65,195	52,000	1	7,000	—	25,700	—	30,500	68,549	Trogen
14,004	164,720	146,010	14,714	7,600	68,000	17,000	9,060	188,954	—	17,310	34,227	111,500	Turgi
2,707	—	20,592	5,746	80	—	1,000	15,241	—	—	4,210	—	3,000	Zermatt
301	59,493	56,600	279	4,300	260,500	6,001	8,725	61,993	12,500	20,982	227,000	34,000	Zug

Vereine nicht ohne weiteres unter sich vergleichbar sind und für die die Vereine selbst die Verantwortung tragen.

stellt die erste den %-satz für Nichtmitglieder dar, bei Plus „+" bezieht sich die erste Ziffer auf den Rabatt, die zweite auf die Rückvergütung.

den Winter wieder auf ein starkes Anschwellen der Arbeitslosigkeit gefasst machen müssen.

Es ist ein Lichtblick für die Schweiz, dass sich der weltwirtschaftliche Horizont im Westen immer mehr aufzuheitern scheint. Aus den Vereinigten Staaten lauten die wirtschaftlichen Berichte immer besser und die enorme Kaufkraft dieses Landes kann schliesslich nicht verfehlen, auf dem Weltmarkt eine belebende Wirkung auszulösen. Für den Augenblick hat freilich das Inkrafttreten des neuen amerikanischen Zolltarifs für wichtige schweizerische Ausfuhren geradezu verheerend gewirkt; so wurden z. B. aus dem Konsularbezirk St. Gallen im November nur für 2,7 Millionen Franken Waren nach Amerika ausgeführt gegenüber 10,3 Millionen im vorjährigen November. Glücklicherweise werden nicht alle Ausfuhrartikel so schwer betroffen wie die Stickerei, denn die Ausfuhren aus den übrigen Konsularbezirken weisen keine solch verhängnisvollen Rückschritte auf.

Man scheint sich übrigens in den Vereinigten Staaten Rechenschaft zu geben, dass das eigene Schicksal doch enger an das europäische gekettet ist, als man bisher wahr haben wollte. Die Nachricht, dass die Amerikaner geneigt sind, den europäischen Mächten zum Zwecke des Wiederaufbaus eine grosse Anleihe zu gewähren, hat die Wechselkurse der ehemals kriegführenden Staaten sofort hinaufschnellen lassen. Man wird allerdings abwarten müssen, welche Bedingungen die Amerikaner stellen und ob die amerikanische Hilfe auch ausreichend sein wird, um Europa wirklich zu sanieren. Denn die Schäden des Krieges, der Revolutionen und der über alles Mass leichtfertigen Finanzwirtschaft der europäischen Länder und die Zerrüttungen der europäischen Wirtschaft sind so riesenhaft, dass einige Milliarden Goldfranken nur ein Tropfen auf einen heissen Stein sind. Zudem sind die wirtschaftlichen Probleme unlösbar mit den politischen verquickt und eine unzulängliche Lösung der politischen Fragen kann leicht bedeuten, dass die amerikanischen Millionen letzten Endes wieder im Pulverdampf aufgehen, sei es auf dem Manövergelände oder auf dem Schlachtfeld. Ohne einen besseren Geist in der Politik kann auch die Wirtschaft nicht gesunden. Die immer wieder im Sande verlaufenden Ministerkonferenzen, die sinnlosen politischen Morde, die in den letzten Wochen in Griechenland, in Irland, in Polen aufeinander folgten, lassen leider noch nicht hoffen, dass der erlösende Geist des Friedens für Europa schon im Anzug sei.

Amtlicher November-Index. Die vom eidg. Arbeitsamt errechnete Indexziffer für Nahrungsmittel und Brennstoffe stand im November 1—2% über derjenigen vom Vormonat, 18% unter derjenigen vom November 1921 und 55—59% über dem Stand vom Juni 1914.




Bewegung des Auslandes

Deutschland.

Die deutschen Konsumvereine und das Nachtbackverbot. Zurzeit wird in der deutschen konsumgenossenschaftlichen Presse viel über die Nachtarbeit in den Bäckereien geschrieben. Die Genossenschaftsbewegung ist momentan im Aufsteigen begriffen; die Mitglieder nehmen an Zahl gewaltig zu. In der wilden Preisentwicklung aller Lebensbedarfsartikel erscheinen die Konsumentenorganisationen als der einzige Kaufmann, der nicht ungebührliche Aufschläge auf den Waren vornimmt und seine Preisliste nicht früher revidiert als unbedingt notwendig ist. Infolge des grossen Zudranges zu den Vereinen mussten die Bäckereien eine gewaltige Mehrproduktion leisten. Um nicht genötigt zu sein, kostspielige Neubauten zu erstellen und um die bestehenden Anlagen besser auszunützen, haben sich deshalb die Vorstände der Vereine geeinigt, an das Reich mit der Bitte zu gelangen, die Wiedereinführung einer dritten Schicht in den Bäckereien zu gestatten. Die Nachtarbeit in den Bäckereien war nämlich am 15. Januar 1915 plötzlich zur Ueberraschung der ganzen Oeffentlichkeit verboten worden. Diese Massnahme erfolgte in der Absicht, eine weitgehende Einschränkung im Verbrauch von weissem Brot und Mehl zu erzielen.

Die damals auch von Arbeitnehmerseite ausgesprochenen Bedenken haben sich bewahrheitet: einerseits Schädigung der technisch aufs beste eingerichteten Grossbetriebe, anderseits ein grosser Widerstand der Bäckereiarbeiter gegen die Aufhebung des Nachtbackverbotes. Inwiefern aber unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen eine Wiedereinführung einer dritten Schicht, die bei weitem nicht mit der Arbeit während der ganzen Nacht zu verwechseln ist, nowendig wäre, geht aus folgenden Ausführungen der «Konsumgenossenschaftlichen Rundschau» hervor:

«Viele Genossenschaften können heute den Brotbedarf ihrer Mitglieder nicht mehr decken, weil sie ihre Betriebe täglich volle acht Stunden stillegen müssen. Die Oefen werden kalt und benötigen grosse Mengen Kohle, um sie bei Wiederbeginn auf die nötige Backhitze zu bringen. Wir haben in Bochum einwandfrei festgestellt, dass wir jeden Tag für jeden Ofen 135 Pfund Kohle verheizen müssen, die durch den Schornstein fliegen; das sind für unsere Betriebe mit 25 Oefen täglich 3375 Pfund Kohle, die unnütz vergeudet werden. Wir könnten bei einer dritten Schicht rund 40 weitere Bäckergehilfen beschäftigen. Eine Erweiterung der Betriebe kommt bei den heutigen Baukosten nicht mehr in Frage. Also Betriebseinschränkung für technisch und hygienisch bestens eingerichtete Betriebe. Das ist direkter wirtschaftlicher Widersinn! Und die soziale Seite? Ist Nachtarbeit für einen erwachsenen Mann alle drei Wochen schädlich? Wer will das behaupten? Ja, heisst es, aber die Bäckermeister verlangen dann auch die Nachtarbeit! Mit welchem Recht denn? Wenn sie nur wenige Leute beschäftigen, warum muss dieses ausgerechnet nachts sein? Die Grossbetriebe arbeiten ja auch am Tage! Nein, der Kernpunkt ist ein anderer. Viele Kleinbetriebe — und es sind oft gerade die kleinsten —, die öffentlich gegen die Nachtarbeit protestieren, backen eben nachts und wollen sich mit ihrem Schreien gegen die Nachtarbeit nur die Konkurrenz der Grossbetriebe vom Halse halten. In ganz grossen Bezirken und in fast allen kleineren Orten kümmert sich heute kein Kleinmeister um das Nachtbackverbot.»

Wie hier angedeutet ist, bekennen sich die Kleinmeister aus Gründen des Konkurrenzneids als Anhänger des Nachtbackverbotes und gehen mit den Bäckergesellen Hand in Hand. Sie besuchen ihre Versammlungen und tun, als hätte nie irgend ein Interessenkonflikt zwischen den Meistern und ihren Gesellen bestanden. Den Standpunkt der Konsumvereine teilt hingegen der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund, der sich folgendermassen zu der Angelegenheit vernehmen liess:

«Der Bundesvorstand hat sich, trotz des Widerstandes der Vertreter des Bäckerverbandes, bereit erklärt, die Einführung des Dreischichtenbetriebes in den Brotfabriken zu erleichtern. Das soll keineswegs zur Beseitigung des Verbotes der Nachtarbeit führen. Gerade weil nur wenige hundert Grossbetriebe dafür in Frage kommen, bleibt der Ausnahmecharakter der Massnahme gewahrt. Gegen die allgemeine Wiedereinführung der Nachtarbeit werde der Bundesvorstand mit allen verfügbaren Mitteln eintreten. Für den dreischichtigen Betrieb der Brotfabriken sprächen aber gewichtige Gründe der Ausnutzung bedeutender Anlagekapitalien, der besseren Ausnutzung der Holzstoffe, der Produktionsvermehrung und der Brotverbilligung.»

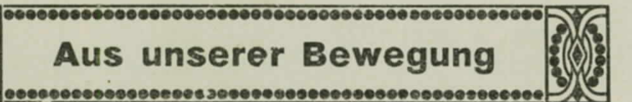
Dieser Auffassung des Bundesvorstandes hat sich auch die Mehrheit der Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes im Reichswirtschaftsrat angeschlossen. Trotzdem haben die Organisationen der Bäckergehilfen nicht nachgegeben. Sie traten sogar deswegen in gewissen Betrieben in Ausstand. Den Vereinen kann kaum ein Vorwurf gemacht werden, sie hätten während und nach dem Kriege die Bäckereien nicht ausgebaut. Während des Krieges bestand ein Bauverbot und nach dem Waffenstillstand haben einige Genossenschaften mit Aufwand grosser Mittel ihre Betriebe erweitert. Bochum erhöhte die Ofenzahl von 6 auf 25, Dortmund von 10 auf 20, Düsseldorf von 12 auf 21, Elberfeld von 6 auf 9, Berlin von 46 auf 78. Bei der gegenwärtigen Lage des Geldmarktes, wo täglich Baisse und Hausse der Mark abwechseln und man nie weiss, ob man wird weiterbauen können, ist es unmöglich, Kapital in Bauten zu investieren. Viele Genossenschaften wüssten auch nicht, woher sie die Mittel nehmen sollten, da ja aller Sparsinn durch die Unbeständigkeit der Valuta ertötet worden und Leihgeld nur zu unsinnig hohen Zinsen zu haben ist. -r-

---

Vereinigte Staaten.

Eine genossenschaftliche Eigenmarke. Um dem Missbrauch zu steuern, der vom Privathandel und allerlei übelwollenden Elementen mit dem Wort Genossenschaft getrieben wird, beschloss die «Co-operative League» vor einigen Jahren die Einführung einer Schutzmarke, die einerseits eine reinliche Scheidung zwischen wesensechten Genossenschaften und pseudogenossenschaftlichen Organisationen ermöglichen, anderseits ein leichtfassliches Symbol der kooperativen Tätigkeit darstellen sollte. Auf ein im Dezember 1920 erlassenes Preisausschreiben liefen über 100 Entwürfe ein, darunter einige aus Kreisen unserer schweizerischen Genossenschafter. Keine der Antworten entsprach jedoch völlig den Erwartungen, so dass ein Preis nicht zuerkannt werden konnte. Schliesslich traf die Exekutive des Verbands-

vorstandes nach längeren Beratungen von sich aus einen Entscheid. Die von ihr adoptierte und gesetzlich geschützte Marke zeigt das Bild zweier dunkelgrüner Fichten auf goldenem Hintergrund, den eine kreisrunde Linie einschliesst. Unter dem Bilde befindet sich die erläuternde Bezeichnung C. L. U. S. A. (Die Buchstaben sind die Anfangsbuchstaben des Verbandsnamens: Co-operative League of the United States of America.) «Clusa»-Produkte, heisst es in der «Co-operation», der wir diese Mitteilung entnehmen, «sollen hinsichtlich Reinheit und Qualität Standardprodukte des Landes werden.»



Aus unserer Bewegung

Luzern. A. C. V. (P.-Korresp.) Mit dem seinem Ende entgegen gehenden Jahr 1922 schliesst auch das 32. Betriebsjahr unserer Konsumgenossenschaft. Diesem Zeitraum haben, wie seinem Vorgänger, der Preisrückgang und die wirtschaftliche Krisis den Stempel aufgedrückt. Die andauernde Misere im Wirtschaftsleben, insbesondere die nahezu vollständig entwertete Valuta unserer nördlichen und östlichen Nachbarländer, drücken auch auf unsere Gegend schwer. Luzern ist bekanntlich ein Fremdenort, dessen Entwicklung und Gedeihen sehr davon abhängen, ob während der Zeit vom Frühling zum Herbst das ausländische Reisepublikum seinen Weg an die Gestade des klassischen Vierwaldstättersees und an die vielen Kurorte in dessen Nähe findet oder nicht. Seit 1914 zeigen die bezüglichen Verkehrsziffern kein erfreuliches Bild. Und die resultatlosen Konferenzen, die sich seit Jahren aneinander reihen, heute hier, morgen dort, sind wahrlich nicht dazu angetan, für die nahe Zukunft bei den vom Fremdenverkehr abhängigen Gewerben und Unternehmungen gute Hoffnungen zu erwecken.

Ist auch unsere Konsumentenorganisation nicht direkt mit dem verquickt, was man unter dem Namen «Fremden-Industrie» versteht, Flut und Ebbe auf dieser wirtschaftlichen Fläche lassen auch einen Konsumverein von der Ausdehnung des A. C. V. Luzern nicht unberührt. Und ob die Tausende von Kanälen und Rinnen des Wirtschaftslebens von dort aus gespiesen werden können oder trocken liegen, ist auch für unser Wirtschaftsgebilde nicht ganz nebensächlich.

In einer früheren Korrespondenz in diesem Blatte haben wir über den Verlauf der ersten Jahreshälfte einige Mitteilungen gebracht. Wir schrieben auch, dass seitens der leitenden Behörden neue Wege gesucht werden, um die Kaufkraft aller Genossenschafter in vermehrtem Masse dem A. C. V. nutzbar zu machen. Einen solchen Weg hat man in der Veranstaltung von *Frauenabenden* gewählt und betreten. Bereits liegen sieben solcher Veranstaltungen hinter uns und man wird sagen dürfen, dass deren Besuch und Verlauf zu guten Hoffnungen berechtigen. Diese erste Etappe umfasste die Filialkreise ausserhalb der Stadt. In Sursee waren 40, in Hitzkirch 100, in Hochdorf und Malters je 120, in Wolhusen 130, in Küssnacht a. R. 250 und in Kriens 450 Teilnehmer erschienen. Wurde im ersten Teil durch Herrn J. Dubach, Präsident des Verwaltungsrates, und Frau Schmid-Schriber, Mitglied derselben Behörde, über Wesen und Zweck des A. C. V., sowie die «*Stellung der Frau in der Genossenschaft*» jeweils ein kurzes Referat gehalten, war der zweite Teil mehr als ein familiäres Zusammensein gedacht. Der Ausschank von herrlich duftendem A. C. V.-Kaffee mit Zugaben aus der eigenen Bäckerei brachte überall eine frohe, gemütliche Stimmung unter die Anwesenden. Da und dort waren die Genossenschafterinnen — abwechslungsweise blieb nun diesmal «*Er*» zu Hause — nicht nur recht fröhliche Sängerinnen, Deklamatorinnen und Mimen, sondern auch sehr «*sesshafte*» Gäste, die erst nach erhobenem Finger «*des Dorfes strenger Polizei*» ans Heimgehen zu — Vatern dachten.

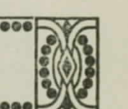
Allgemein ist diese Neuerung, dieses «*Fühlungnehmen*» mit den Frauen, begrüsst und verdankt worden. Man betrachtete die Einladung als eine persönliche Ehrung und war für das Gebotene dankbar. Da die Referentin Frau Schmid-Schriber es ausgezeichnet verstanden hat, in einfacher, schlichter Form die Frau zur Frau sprechen zu lassen, darf diese Art Propaganda als wirksame Förderung und Vertiefung des genossenschaftlichen Verständnisses betrachtet werden. Die Samenkörner, welche auf diesem Wege unter ca. 1200 Mitglieder gestreut werden konnten, werden sicherlich zum grossen Teil auf guten Boden gefallen sein und reiche Früchte zeitigen.

Es besteht die Absicht, im Laufe des kommenden Jahres die Veranstaltung solcher Frauenabende fortzusetzen, um nach und nach alle Kreise der grossen Konsumentenorganisation zu erfassen.

Gelingt es, auf diese Weise die Bezüge der Genossenschaftsmitglieder immer mehr zu steigern, wird der A. C. V. Luzern auch im nächsten Jahre seine Position zu festigen vermögen; selbst dann wenn die schon lange ersehnte Besserung der wirtschaftlichen Krisenzeit noch weiter andauern sollte. Gewiss, alles hofft auf eine endliche Besserung und wir möchten niemanden um diese schönen Hoffnungen bringen. Der Jahreswechsel ist der Augenblick, wo die Glück- und Segenswünsche bündelweise vor uns liegen. Und wenn in der zwölften oder richtiger in der vierundzwanzigsten Stunde des 31. Dezember die Glocken das alte Jahr aus- und das neue einläuten, wer möchte uns allen den Glauben und die Hoffnung auf kommende bessere Tage und Jahre schmälern?

Glaube und Hoffnung, ein gesunder Optimismus, sie sind auch den Kämpfern um Ausdehnung und Vertiefung des Genossenschaftsgedankens notwendig. Dazu gehören aber auch Vertrauen auf seine eigene Kraft und rastloses Weiterarbeiten auch dann, wenn die Hoffnungen und Erwartungen nicht in Erfüllung gehen sollten.

Und hat die Welt dir weh getan,
So greif sie frisch von neuem an.

Bibliographie

H.-B. L. d. S. Der 12. Faszikel des Historisch-Biographischen Lexikons der Schweiz enthält in den Stichworten «Bienckher-Bosset» wiederum eine Fülle von biographischem, historischem und kulturgeschichtlichem Material unseres Landes und seiner Bewohner, zum Teil illustriert.

Als Probe des reichen Inhalts des vorliegenden Heftes greifen wir heute einmal heraus, was wir unter dem Stichwort *Bohnenlied* (Das) finden in den Redensarten «etwas geht über das Bohnenlied», «einem das Bohnenlied singen»): Das Wort lässt sich bis ins 15. Jahrhundert zurück verfolgen, ohne dass uns das ursprüngliche Lied selbst sicher bekannt wäre. Nach Mittler *(Volkslieder*, p. 521) war es das zweite von den drei in seiner Sammlung abgedruckten Liedern mit dem Refrain: «gang mir us den Bohnen» (d. h. etwa: lass mich in meiner scheinbaren Narrheit ungestört). Das kann auf die Fastnachtlust bezogen werden, und es ist anzunehmen, dass das Lied ursprünglich nur ein harmloses Fasnachtlied gewesen ist, da in älterer Zeit die Beziehungen der Bohnen auf Narrheit sprichwörtlich waren. Später hat der Name B. den Sinn von *Spottlied* angenommen. So wurde am Aschermittwoch 1522 in Bern ein sog. B. gesungen, das eine Satire gegen den Ablass und die Missbräuche der Klerisei gewesen sein soll und Niklaus Manuel zugeschrieben wurde. Davon könnte sich der Sinn der jetzt noch häufigen Redensart «es geht *übers* Bohnenlied», d. h. es geht über alles Mass hinaus (in dem Sinn schon in den Tagsatzungsakten von 1537 erwähnt) herleiten.»



Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 22. Dezember 1922.

1. Den Statutenänderungen des Konsumvereins Lachen und des Allgemeinen Konsumvereins Laufenburg wird zugestimmt.

2. Die Verwaltungskommission setzte die Sitzungstage der Behörden des V. S. K. und verwandter Gesellschaften im Jahre 1923 fest, worüber eine besondere Publikation erscheint.

3. Es wurde beschlossen, auf Ende dieses Jahres dem Post-, Telegraphen- und Bahnpersonal, welches das Jahr hindurch mit dem V. S. K. zu verkehren hat, die üblichen Neujahrsgelder auszurichten.

4. Um eine Vereinfachung in der Entlöhnung des Personals des V. S. K. herbeizuführen, wurde beschlossen, ab 1. Januar 1923 die Besoldungen und Löhne nicht mehr durch die Abteilungen und Departemente wie bis anhin dem Personal zukommen zu lassen, sondern wie dies früher geschah, direkt durch die Bankabteilung zur Auszahlung zu bringen.

5. Damit der Jahresbericht des V. S. K. pro 1922 sobald wie möglich fertig gestellt ist, werden die Abteilungen und Departemente ersucht, ihre Beiträge zum Jahresbericht bis Mitte Januar 1923 dem Präsidenten der Verwaltungskommission einzureichen.

6. Da der Umschlag der Organe «Schweiz. Konsumverein» und «Coopérateur suisse» einen grossen Ausgabenposten bedeutet und dieser Umschlag meistens nur Inserate unserer eigenen Betriebe enthält, die soweit zweckmässig am besten im «Genossenschaftl. Volksblatt», «La Coopération» und «La Cooperazione» untergebracht werden können, beschliesst die Verwaltungskommission vom 1. Januar 1923 an den Umschlag für diese beiden Blätter fallen zu lassen (für den «Coopérateur suisse» ist der Umschlag bereits in Wegfall gekommen) und allfällige Inserate auf die letzte Seite dieser Blätter zu beschränken.

In bezug auf die Publikation der Einladungen zu den Kreiskonferenzen machen wir die Kreisvorstände darauf aufmerksam, dass nach unserem Dafürhalten die jeweils stattfindenden Kreiskonferenzen am besten im «Bulletin» publiziert werden und dass sich die Kreise von dieser Publikation Separatabzüge erstellen lassen, um diese den Vereinen der betreffenden Kreise zuzustellen. Diese Bekanntgabe der Kreiskonferenzen erachten wir als genügend und wird auch bereits schon von verschiedenen Kreisen so durchgeführt.

Sitzungstage der Behörden des V. S. K. und verwandter Gesellschaften im Jahre 1923.

Die Verwaltungskommission des V. S. K. hat die Sitzungen der Behörden des V. S. K. und der verwandten Gesellschaften im Jahre 1923 in folgender Weise festgesetzt:

Samstag, 20. Januar 1923:
Zürich, M. S. K., Aufsichtsrat.

Samstag, 27. Januar 1923:
Basel, Genossenschaft für Möbelvermittlung, Verwaltungsrat.

Sonntag, 18. Februar 1923:
Basel, M. E. S. K., Verwaltungsrat.

Samstag, 24. Februar 1923:
Basel, vorm., S. G. G., Verwaltungsrat.

Samstag, 24. Februar 1923:
Basel, nachm., Schweiz. Volksfürsorge, Verwaltungsrat.

Sonntag, 25. Februar 1923:
Basel, vorm., Versicherungsanstalt, Aufsichtsrat.

Samstag/Sonntag, 10. und 11. März 1923:
Basel, V. S. K., Aufsichtsrat.

Sonntag, 8. April 1923:
Zürich, vorm., M. S. K., Generalversammlung.

Sonntag, 8. April 1923:
Zürich, nachm., M. S. K., Aufsichtsrat.

Sonntag, 15., 22., 29. April, 6. und 13. Mai 1923:
Frühjahrskreiskonferenzen.

Samstag, 26. Mai 1923:
Basel, vorm., S. G. G., Generalversammlung.

Samstag, 26. Mai 1923:
Basel, vorm., S. G. G. Verwaltungsrat.

Samstag/Sonntag, 26./27. Mai 1923:
Basel, V. S. K., Aufsichtsrat.

Samstag, 2. Juni 1923:
Basel, vorm., Genossenschaft für Möbelvermittlung, Generalversammlung.

Samstag, 2. Juni 1923:
Basel, vorm., Genossenschaft für Möbelvermittlung, Verwaltungsrat.

Samstag, 2. Juni 1923:
Basel, nachm., Schweiz. Volksfürsorge, Generalversammlung.

Samstag, 2. Juni 1923:
Basel, nachm., Schweiz. Volksfürsorge, Verwaltungsrat.

Sonntag, 3. Juni 1923:
Basel, vorm., Versicherungsanstalt, Generalversammlung.

Sonntag, 3. Juni 1923:
Basel, nachm., Versicherungsanstalt, Aufsichtsrat.

Sonntag, 10. Juni 1923:
Basel, vorm., M. E. S. K., Generalversammlung.

Sonntag, 10. Juni 1923:
Basel, nachm., M. E. S. K., Verwaltungsrat.

Sonntag, 17. Juni 1923:
Bern, V. S. K., Delegiertenversammlung.

Sonntag, 17. Juni 1923:
Bern, V. S. K., Aufsichtsrat.

Samstag, 7. Juli 1923:
Internationaler Genossenschaftstag.

Sonntag, 8. Juli 1923:
Zürich, M. S. K., Aufsichtsrat.

Samstag/Sonntag, 29./30. September 1923:
Basel, V. S. K., Aufsichtsrat.

Samstag, 6. Oktober 1923:
Zürich, M. S. K., Aufsichtsrat.

Sonntag, 7., 14., 21., 28. Oktober u. 4. November 1923:
Herbstkreiskonferenzen.

Samstag/Sonntag, 15./16. Dezember 1923:
Basel, V. S. K., Aufsichtsrat.

Redaktionsschluss: 28. Dezember 1922.